

Ganzjährig . . .	8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . .	4 " 20 "
Vierteljährig . . .	2 " 10 "
Monatlich	70 "

Ganzjährig	12 fl.
Halbjährig	6 "
Vierteljährig	3 "

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Congressplatz Nr. 81 (Euch-
handlung von Jg. v. Mein-
mayr & Fed. Bamberg.)

Für die einseitige Petitzeile
à 4 kr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.
Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 125.

Donnerstag, 1. Juni 1876. — Morgen: Erasmus.

9. Jahrgang.

Franz Palacky todt.

(Schluß.)

Palacky trug sich nun mit der Idee, Oesterreich in einen slavischen Großstaat umzugestalten. Vergebens jedoch war sein Vorkurs an die Wähler zum Anschlusse an die Wenzelkrone. Auf dem ersten constituirenden Reichstage Oesterreichs bildeten die czechischen Abgeordneten in compacter Masse unter Palacky's Führung die Rechte, welche mit aller Macht den freisinnlichen Bestrebungen der Zeit sich entgegenstimmte, während die deutschen Abgeordneten Böhmens mit allem Eifer für die Volksrechte eintraten. Mit Hilfe der reactionären czechischen Deputirten gelang es der feudalen Rückschrittpartei, den wiener Reichstag im Oktober zu sprengen, und Palacky war es, der die Verlegung des Reichstages nach der Residenz des olmüher Erzbischofes, Kremsier in Mähren, bewirkte. Mit der Auflösung und Auseinanderjagung des Reichstages in Kremsier, mit der Unterdrückung alles Verfassungslebens in Oesterreich nach der blutigen Niederwerfung Ungarns erreichte der verderbliche Einfluß der czechischen reactionären Garde natürlich sein Ende. Auch der gehoffte Sündenlohn, die Czechisierung Oesterreichs, blieb aus. Dafür ließen sich die Czeken, welche von jeher die Hälfte der Monarchie mit Beamten in Staat und Kirche versorgten, willig als „Wachhusaren“ gebrauchen und arbeiteten eifrig an der Germanisierung des Reiches, freilich auch an der gründlichen Discreditation des österreichischen Beamtenelements besonders in der östlichen Hälfte des Reiches.

Wenn auch einstweilen der Traum von einem slavischen Großstaate Oesterreich verfliegen war, so wurden dennoch im Lande, wenn auch verdeckt und anfänglich mit Ermattung, die national-czechischen Bestrebungen dem deutschen Elemente gegenüber sowol auf dem gesellschaftlichen wie auf dem literarischen Gebiete fortgesetzt. Erst als der für Oesterreich ungünstige Ausgang des französisch-italienischen Krieges von 1859 die politische Lage des Kaiserstaates änderte, als ein zweitesmal der Parlamentarismus erwachte, trat Palacky und mit ihm die czechische Bewegung auch auf dem eigentlich politischen Gebiete wieder hervor. Auf dem im Frühjahr 1861 infolge des Oktoberpatentes und der Februarverfassung versammelten böhmischen Landtage mußte sich die ultraczechische Partei das Uebergewicht zu verschaffen und begann ihre Endziele, die vollständige Czechisierung des Landes und die Herstellung der „Krone Böhmen“, unverholen aufzuzeigen. Dieselbe protestierte anfangs gegen die Reichsrathswahlen, setzte aber hierauf die Wahl ihrer Parteiführer durch, die sich nun im Abgeordnetenhaus des Reichsrathes sofort an die Polen angeschlossen und erst als sogenannte Autonomisten, dann als Föderalisten der constitutionellen Centralisation, wie sie das Ministerium Schmerling anstrebte, entgegenarbeiteten. Palacky, 1861 als lebenslängliches Mitglied in das Herrenhaus berufen, verfolgte das „historische Recht“ der von ihm entdeckten Wenzelkrone (Herzog Wenzel hat nie eine Krone getragen!) mit einer Verbissenheit, die ihn gegen alles blind und taub machte, was sonst in der Welt vorging. Die böhmischen Feudalen hatten es alsbald weg, wie wirksam die historisch-politischen Entdeckungen des „Vaters der Nation“

für die Verfolgung ihrer eigenen Sonder- und Vorrechte, für die Wiederbelebung feudaler Privilegien werden mußte. Alle die bunten staatsrechtlichen Doctrinen, die der halsstarrige Doctrinar in seiner Studienstube zusammenbraute, waren daher dem czechischen Hochadel, den Lobkowitz, Chotel, Thun, Schwarzenberg und Lam-Martiniß höchlich willkommen. Die Schlagworte von der Ferdinandischen Wahlcapitation, der Vladislaw'schen Landesordnung, von der pragmatischen Sanction, dem Leopoldinischen Majestätsbriefe, der 1849er April-erklärung bis zu den Fundamentalartikeln wurden von ihnen mit wahren Heißhunger aufgefressen und daraus das „ehrwürdige Bollwerk des czechischen Staatsrechtes“ aufgebaut. Nebenher ging die fanatische Agitation in der czechischen Tagespresse gegen das Deutschtum. Selbst die Thatsache berührte den „Vater der Nation“ wenig, daß die czechische Propaganda mitunter mit dem Hufstücken und Steinwürfen gegen friedliebende deutsche Bürger, mit Gewaltthätigkeiten und Judenhetzen geführt wurde; er that sein redlich Theil, das arbeitsame und freisinnige deutsche Bürgerthum zu verlästern, selbes dem czechischen Wob als Erbfeind zu schildern und dem böhmischen Hochadel die Silberder Vergangenheit vorzuzaubern, wo die stolzen Magnaten Böhmens als mächtig und dem Throne als ebenbürtig erschienen. Aus lauter Haß gegen das freisinnige Deutschtum, aus lauter Unduldsamkeit, Terrorismus und Rechtsaberei auf wissenschaftlichem wie auf politischem Gebiete ist der ehemalige Anwalt des demokratischen Hufstücken endlich dahin gekommen, den Syllabus und die päpstliche Encyclika in Schutz zu nehmen, brachte es der Protestant über sich, als

Feuilleton.

Eine Nacht in den Nieder-Alpen.

Der Himmel bewahre einen jeden davor, jemals eine Nacht in den Schluchten der Alpen herumirrend zubringen zu müssen, eine Nacht, die kein Stern erleuchtet, wo der Sturm durch die Bäume braust und sich sein Toben mit dem Getöse der Sturzbäche vermischt! Schneidende Kälte zieht dann die Glieder zusammen und dringt durch alle Gebeine; die Brust feußt unter der schweren, stets wachsenden Angst; der Kopf brennt, die Gedanken verwirren sich und die Sinne vergehen; der feuchte Hauch des Mundes gefriert auf den Lippen zu Eis. Und dann die Furcht in dieser endlosen Einsamkeit! Mag einer dem Tode schon oft und tief ins Auge geschaut haben, hier wandelt ihn doch die Furcht an; denn unter seinen Füßen kann sich jeden Augenblick im Schnee ein Abgrund öffnen, nur noch einen Schritt, und es verschlingt ihn sein weit geöffneter Schlund. Und dennoch darf man auch nicht stillstehen, denn der fallende

Schnee würde einen alsbald in ein eisses Leichen-
tuch hüllen, so daß das Blut erstarrt und der Frost
und die Mattigkeit und langsam in eine sanfte Be-
täubung einwiegen; wir würden fühlen, wie allmählig
unser Dasein entschwindet und aufhört! —

So schildert ein Reisender eine Nacht in den
Alpen, der voriges Jahr solche Angst und Marter
ausstand und sich in eine der wildesten Gegend der
Nieder-Alpen verloren hatte; schon seit dem Morgen
irrte er umher und hatte spät am Abend noch keine
Spur einer menschlichen Wohnung gefunden.

Die Nacht brach herein; er setzte sich, von
Müdigkeit ermattet, vom Hunger gepeinigt, ohne
Hoffnung auf Errettung sich resigniert auf den Tod
gefaßt machend. Doch plötzlich entriß er sich dieser
Erstarrung, mutbig erhebt er sich und setzt seinen
Weg weiter fort. Bei jedem Schritt drohte ihm der
Tod durch einen Fall in die unermesslichen Abgründe,
in die er mehrmals hinabgestürzt sein würde, wenn
er sich nicht an die Zweige von Sträuchern ange-
halten hätte, die er auf seinem Wege fand. Um-
droht von allen solchen Gefahren und Schrecknissen,
verließ ihn abermals der Muth, und auf das

Schlimmste gefaßt, legte er sich auf ein Felsstück
nieder.

Doch wach' leiser, unbestimmter Ton schlägt
da an sein Ohr? — O, welches Glück! es ist das
Geläute eines Glockens; der rettende Laut kommt
näher, und endlich sieht er einen Hund, von einem
Mönche gefolgt, vor sich stehen.

Seine Freude ist unbeschreibbar. Der Mönch
brachte ihn in sein Kloster, wo er durch die Sorg-
falt der Mönche, durch ein stärkendes Abendbrod
und die wohlthätige Flamme des Kamins bald die
Gefahren der schrecklichen Nacht vergaß und mit den
Ordensbrüdern eine trauliche Unterhaltung begann.
Er äußerte sein Erstaunen, hier in dieser Einöde
ein wie durch ein Wunder erbauter Kloster zu finden,
da man es nicht für möglich halten würde, an die-
sem Orte auch nur eine Hütte zu bauen.

Die Mönche, von der Erschöpfung und dem
fieberhaften Zustande ihres Gastes üble Folgen be-
fürchtend, versprachen ihm, am andern Morgen alle
Fragen zu beantworten, und brachten ihn in ein be-
quemes Schlafzimmer, dessen Annehmlichkeit durch

Schild- und Schleppträger des prager Erzbischofs und des Concordatsgrafen Leo Thun an ultramontanen Demonstrationen thätigen Antheil zu nehmen, ist er mit öffentlichen Umhängen mitgezogen und hat ostentativ die Jubelfeier des prager Erzbisthums mitgemacht. Was wunder, wenn die politischen Erfolge dieses Mannes gleich null sind, wenn er durch eine lange angestrenzte Lebensthätigkeit schließlich nichts erreichte, als daß er alle politische Kraft des tschechischen Volkes lahmlegte. Noch in seinen letzten Lebenstagen mußte er den Prozeß des Abfalls der liberalen Jungtschechen wie den seines eigenen Sohnes erleben. Seine letzten Schriften, das „Testament“, das „Nachwort“ dazu und das „Schlußwort“, enthalten neben Verleugungen der freien Presse und Verleumdungen der Deutschen hauptsächlich Bannflüche gegen die Jungtschechen, die sich erkühnt hatten, gegen des alternden Palachy Monopol auf geistigem Gebiete auszusklagen, und die es versuchten, das tschechische Volk aus dem von ihm gezogenen Zauberkreise wieder zu geistlicher politischer Thätigkeit zu führen. Sein Tod wirkt insofern heilsam, als dadurch der bereits längst eingeleitete Persekutionsprozeß gefördert und beschleunigt wird, der dazu bestimmt ist, den begabtesten slavischen Stamm aus unfruchtbareren staatsrechtlichen Marotten heraus in das frische Leben der Gegenwart zu geleiten.

Politische Rundschau.

Vaiabach, 1. Juni.

Inland. Trotz des großen Eifers, mit dem die österreichische Delegation ihren Arbeiten obliegt, hat man die Hoffnung beinahe aufgegeben, die Session noch vor Pfingsten schließen zu können. Vor allem ist die ungarische Delegation mit ihren Arbeiten noch bedeutend im Rückstande, und dann dürften zwischen den Beschlüssen der beiden Delegationen derartige Differenzen bestehen, daß deren Ausgleichung jedenfalls einige Tage in Anspruch nehmen wird.

Die österreichische Delegation hielt während der letzten Tage Plenarsitzungen, auf deren Tagesordnung das Ordinarium des Kriegsbudgets stand. Nachdem die Delegierten Engerth, Oppenheimer, Grocholski, Delz, Lienbacher und Scharfsmidt gegen die Ausführanträge, betreffend die Abstriche durch Beurteilungen oder spätere Einberufung der Rekruten, und Sturm, Groß, Walterskirchen und Demel für dieselben gesprochen hatten, wurde die Generaldebatte geschlossen und ergriff Graf Andrassy das Wort. Derselbe suchte in ausführlicher Rede die zugunsten der Heeresreduktion vorgebrachten Gründe zu widerlegen, trat entschieden für die „Intactbelassung“ des bisherigen Normalbudgets ein, hob hervor, daß die von der Regierung selbst als dringend anerkannte Nothwendigkeit, die Mannschafts-

loft zu verbessern, für welche der Ausschuß so warm eintrat, nur aus Gründen der traurigen Finanzlage unberücksichtigt blieb. Wie bereits telegraphisch gemeldet, wurde bei der Specialdebatte Titel sieben (Truppenkörper und allgemeine Truppenauslagen) mit der im Vorjahre bewilligten Ziffer von 22.082,729 Gulden, Titel 22 (Naturalienverpflegung) mit 16.088,001 fl., Titel 23 (Mannschaftsloft) nach den Ausführanträgen angenommen.

Die pester Conferenzen dürften, nachdem die Abreise des englischen und türkischen Botschafters erfolgt ist, ihr Ende erreicht haben. Ueber die Resultate verlautet wenig Positives. Wie man der „Deutschen Zeitung“ berichtet, hätte der englische Botschafter Buchanan dem Grafen Andrassy versichert, der britische Gesandte in Konstantinopel sei beauftragt, sich von seinen Kollegen nicht zu isolieren, vielmehr bei sich darbietender Gelegenheit der Pforte den freundschaftlichen Rath zu ertheilen, die Wünsche der Mächte nach Thunlichkeit zu berücksichtigen, alles unbeschadet des Entschlusses der englischen Regierung, fortan in orientalischen Angelegenheiten freie Hand zu behalten.

Die alttschechischen Organe feiern Palachy in überschwänglicher, stellenweise geradezu verblüffender Weise. Die „Politik“, die sich in einem Leitartikel mit gewohntem Feuerifer auf die politischen Gegner Palachy's stürzte, wurde conficirt. Uebrigens macht auch der vom derzeitigen Bürgermeister-Stellvertreter, D. Zeithammer, ausgegebene Parte in der unverblümmtesten Weise Politik. Herr Zeithammer ist seiner alten Gewohnheit, die circa 50,000 Deutschen Prags einfach zu ignorieren, nicht untreu geworden; — der nationale Parte fordert denn auch diesem Principe gemäß die ganze Bürgerschaft Prags, „um die sich Palachy unsterbliche Verdienste erworben“, auf, sich an der Begräbnisfeier zu betheiligen. So weit sind die Deutschen Prags in der Verehrung, die sie dem großen Historiker, dem treuen Sohne der tschechischen Nation, bezeigen, denn doch nicht gekommen, Palachy Verdienste um ihre Nation zuzuschreiben, und speciell die deutschen Bürger Prags haben dazu die allerwenigste Ursache.

Ausland. Nach menschlicher Voraussicht ist der Friede nicht gefährdet, erklärte jüngst abermals Graf Andrassy. Und just um dieselbe Zeit kommt aus London die Nachricht, daß am vergangenen Freitag in den Docks von Portsmouth eine Enquete stattgefunden hat, welche die erforderliche Zeit und die nöthigen Kosten zur Reparatur der Schiffe festsetzte. Ebenso wurden bereits beim „Lloyd“ die Versicherungsverträge für allfällige Kriegsschäden abgeschlossen. Also lauter Friedenssymptome der eminentesten Art. Graf Andrassy scheint aber selber, als er jene Worte aussprach, von des Zweifels

Blässe beschlichen worden zu sein. Denn er erklärte ausdrücklich, keine Garantie für die Zukunft übernehmen zu wollen. Der Begriff „Zukunft“ ist aber sehr unbestimmt. So könnte schon in vier Wochen der Krieg ausbrechen, Graf Andrassy jedoch auf allfällige Recriminationen sich mit dem Einwand entschuldigen, daß er ja eben den Frieden nicht für die Zukunft garantiert hat.

In trübem Lichte sieht auch der berliner Correspondent der „Allg. Ztg.“ die Lage. „Das Vertrauen in die Nachgiebigkeit der Insurgenten,“ meint er, „muß durch die Erwägung stark erschüttert werden, daß Rußland bis jetzt nichts in die Augen Springendes gethan hat, um sein hier gegebenes Versprechen, seinen ganzen Einfluß auf die Insurgenten zugunsten eines Waffenstillstandes aufwenden zu wollen, zu erfüllen. Statt dessen wird im Gegentheil die betrübende Wahrnehmung gemacht, daß Rußen in Bulgarien das Wählerhandwerk treiben und daß russische Offiziere nach Belgrad und Cetinje eilen, um an dem bevorstehenden Kampfe gegen den Halbmond theilzunehmen. Diese Erscheinungen, im Zusammenhang mit dem höchst verdächtigen Gebahren des Generals Ignatieff in Konstantinopel, müssen den Glauben an die Loyalität der russischen Politik nothwendig erschüttern und die Hoffnung vernichten, daß es gelingen werde, die berliner Abmachungen in einer Weise zu modificieren, welche England den Wiedereintritt in das europäische Concert gestatten.“

Das türkische Geschwader hat sich vom Goldenen Horn nach dem Archipelagus begeben, wo alle Mächte gegenwärtig durch Flottillen vertreten sind, Rußland am schwächsten. Wie schon neulich gemeldet, hat sich bei ihm unvermutheter Mangel an Ausrüstungsmaterial herausgestellt. Die Entsendung einer englischen Flotte nach der Besika-Bai hat, allem Vermuthen nach, den doppelten Zweck, im Falle einer wirklichen Bedrohung der öffentlichen Ordnung in Konstantinopel bei der Hand zu sein, und ferner — wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hinzusetzt — „mindestens gleichzeitig, wenn nicht früher, als jede russische Flottenabtheilung, die etwa zu gleichem Zwecke nach Konstantinopel aufbrechen könnte, dort zu erscheinen.“ In einem Briefe desselben Blattes wird der Anschauung erwähnt, daß die neuesten Schritte der englischen Politik von einem Mißtrauen gegen Rußland eingegeben sind, sowie von der Nothwendigkeit, welche England im Hinblick auf den indischen Besitz empfindet, einem Aufkommen des Mahomedanismus nach Möglichkeit vorzubeugen.

Die Palastrevolution in Konstantinopel und die Entthronung des Sultans Abdul-Aziz scheint ganz unblutig vor sich gegangen zu sein. Der durch die Reformbewegung der Sostas vom Throne gestoßene Sultan wurde mitsamt seiner Familie in das alte Serail gebracht. Der neue Sultan wurde dem Volke als Murad V., „Kaiser von Gottes Gnaden und durch den Willen der Nation,“ verkündet und als solcher feierlich installiert, dreitägige Feste feierten in der türkischen Hauptstadt angeordnet. Murad ist der Sohn des früheren Sultans Abdul-Medschid und Neffe Abdul-Aziz'. Der letztere hatte nemlich gegen seine sechs Neffen dieselbe Humanität bewiesen, die er von deren Vater, seinem Vorgänger, erfahren hatte. Statt die Prinzen, dem Gebrauche gemäß, zu einer Art von immerwährender Gefangenschaft zu verurtheilen, ernannte er den ältesten Wehemed-Murad (nach türkischem Gesetz der Thronfolger) zum Pascha und gab ihm einen eigenen Haushalt, während er die anderen in einer Militärschule erzog. Später freilich ging das Gerücht, als wolle er das osmanische Thronfolgegesetz umstoßen und seinen eigenen Sohn Jusuf-Bijedin zum Thron erben erheben.

Es hat allen Anschein, daß die serbische Armee vollständig unter mittelbar russische Führung gestellt wird. Außer General Tschernajeff sind noch 27 russische Offiziere in Belgrad eingetroffen, die Commandos in Serbien übernehmen. Auch General Fadejef, der sich gegenwärtig in Konstantinopel aufhält, wird in der serbischen Hauptstadt erwartet.

das Toben des Windes und das Geheul der Wölfe in der Nähe und Ferne nur noch erhöht wurde.

Als der Reisende am folgenden Morgen erwachte und die reine, frische Gebirgsluft einathmete, entfaltete sich ein wunderbares Schauspiel vor seinen Augen. Die Sonne ging eben auf und übergieß mit ihrem Purpurglanze einige Häuser, deren weiße Mauern von der glühend rothen Grundfarbe der himmelhohen Kalkfelsen glänzend abstachen. Mitten in diesen Felsen, in einer ungeheuren Schlucht sah er eine kleine Pforte und eine dunkle Felsentreppe, die zum Kloster führte.

Zwei hohe spitze Berge ragten über alles dies empor, ihre Gipfel wurden durch eine eiserne, etwa 250 Fuß lange Kette verbunden, in deren Mitte ein fünfseitiger Stern hing.

Noch betrachtete der Reisende voller Bewunderung und Neugier diese merkwürdige Kette, als der Mönch, der ihn am vorigen Tage aufgefunden hatte, zu ihm eintrat.

„Dieser Ort,“ sprach er, der Frage seines Gastes zuvorkommend, „heißt Woustiers; der Stern, den Sie in der Mitte der Kette gewahren, ist das Wappen der Grafen Blacas. Im Jahre 1215 that

nemlich ein Graf dieses Hauses, der während der Kreuzzüge in Palästina gefangen worden war, seiner Schutzpatronin, unserer Liebfrau von Beauvez, das Gelübde, ihr, wenn er aus der Sklaverei befreit würde, eine goldene Kette zu weihen, welche diese beiden Felsenspitzen hier verbinde, zum Andenken an die eiserne, welche er bei den Ungläubigen getragen hatte. Er kam wirklich aus der Gefangenschaft zurück und wollte nun sein Gelübde erfüllen; allein die Mönche von Woustiers stellten ihm vor, daß eine so reiche Gabe, auf unzugänglichen Felsenspitzen angebracht, die Habsucht vieler Leute reizen und ihr Unglück werden könnte, und daß es dabei gewiß zweckmäßiger sei, den Betrag dafür zu guten Werken zu verwenden und hier ein Kloster zu erbauen. Der edle Ritter folgte dem Rathe der frommen Väter und begnügte sich, eine eiserne Kette zwischen den beiden Felsenspitzen aufhängen zu lassen.“

Der erwähnte Reisende fand mit Hilfe der frommen Mönche den Rückweg aus diesem Berg- und Felsenlabyrinth; aber bei der Erinnerung an jene schreckensvolle Nacht in den Nieder-Alpen schauert ihn noch heute.

Zur Tagesgeschichte.

Der neue Erzbischof von Salzburg. Der Abt des Benedictinerstiftes St. Peter in Salzburg, Dr. Albert Eder, ist am 27. v. M. zum Erzbischof von Salzburg mit dem stolzen Titel eines „Primas von Deutschland“ (anstelle des verstorbenen Cardinals Larnocz) gewählt worden. Diese Wahl wird nicht verfehlen, unter den tirolischen Suffraganbischöfen des nunmehrigen salzburger Metropolitens großes Aufsehen zu erregen, denn der neue Oberhirt von Salzburg und Tirol ist — ein Liberaler. Wenigstens müssen wir dies aus der bisherigen politischen Thätigkeit Abt Eders schließen. Eder ist nemlich schon zweimal in Oesterreich parlamentarisch thätig gewesen: 1860 als Mitglied des verstärkten Reichsrathes, wo er für Hein's Minoritätsantrag gegen Glatz-Martini stimmte, und in den Jahren 1861 bis 1865 (unter Schmerling) als Mitglied des Abgeordnetenhauses. Abt Eder gehörte im Abgeordnetenhause zu der Partei der Unionisten und man konnte ihn in der ersten Bank des Centrums, der Ministerbank gegenüber, sitzen sehen, wo er neben dem Abgeordneten Baron Walterskirchen Platz genommen hatte. Das Programm der damaligen Unionisten-Partei, welcher Eder angehörte, war der entschiedenste Protest gegen den Föderalismus. Es hieß darin, daß die Parteimitglieder die junge Verfassung gegen alle Anfechtungen „in und außer dem Reichsrath“ schützen wollen. „So verpflichten wir uns denn“, unterschrieb Albert Eder, „zur gemeinsamen Abwehr föderalistischer Bestrebungen, wir sind nicht Gegner der Autonomie, sondern Feinde des Föderalismus, der alles nur neben, nichts über sich haben will... Interpellationen und Anträge, bezüglich aller verfassungswidrigen Vorgänge, sollen von uns gestellt oder unterstützt werden; Abwehr von Verfassungsverletzungen ist ein über jede Opportunität erhabenes Grundgesetz unseres Vereines. Daran reiht sich die Fortbildung der Verfassung, volle Befreiung, Förderung und Beredlung des geistigen und materiellen, des häuslichen und öffentlichen Lebens. Bei Männern unserer Grundzüge setzen wir voraus, daß sie dem allem mit vollem Herzen zugethan und dafür einzustehen entschlossen sind.“ Führer dieser Partei war der schon verstorbene Willersdorff. Hoffentlich wird Erzbischof Eder dem damals unterschriebenen und von ihm verfolgten Programme treu bleiben und diese seine Gesinnung auf dem erzbischöflichen Stuhle, wie im Herrenhause, dem er nunmehr angehört, betheiligen. — Albert Eder ist jetzt 58 Jahre alt. Er wurde am 30. Jänner 1818 in der Salinenstadt Hallein im Herzogthume Salzburg geboren. 1831 bis 1839 absolvierte er die Gymnasial- und philosophischen Studien, trat 1838 ins Noviciat des Benedictinerstiftes St. Peter, widmete sich nach zurückgelegten theologischen Kursen dem Berufe eines Seelsorgers der Stifts-pfarre Astenau und vom Jahre 1849 bis 1857 dem Gymnasial-Referat. Seit dem 17. Jänner 1858 war er Abt seines Stiftes, und zwar seit dem Stiftungsjahre (582) der achtzigste in der Reihenfolge der Äbte. — Eder hat sich viel mit Naturwissenschaften beschäftigt und ist deshalb zum wirklichen Mitgliede des geologisch-montanistischen Vereines in Graz, des naturhistorischen Vereines in Preßburg, des Alterthums in Graz u. s. w. gewählt worden. Wegen seines regen Interesses für die Landwirtschaft wurde er auch zum Präsidenten des Landwirtschaftsvereines im Herzogthume Salzburg ausersehen, sowie er auch dem salzburger Gewerbevereine vorstand.

— Gegen Weinfälscher. Bei Gelegenheit einer Hornrede gegen die immer mehr zunehmende Verfälschung des Rheingewines und anderer edlen Sorten bringt ein Blatt in Erinnerung, daß im Mittelalter die verfälschten Weine unter großem Volkszulauf auf dem Schinderlarren nach dem nächsten Flusse oder Teiche geschafft wurden und dort den Fässern unter dem Jubel der zuschauenden Menge der Boden eingeschlagen ward. Auf den Fässern steckte ein rothes Fähnlein mit der Aufschrift: „Stummer Wein“ (so hieß damals der gefälschte Wein, weil er keinen Anspruch hat auf Auge, Zunge und Herz), vor den Fässern aber ging der Stöder, des Hensers nächster Better, und ließ durch einen gewaltigen Schlag mit seinem schweren Hammer auf das Fass die trübe Brühe in das Wasser laufen. Wenn die Sitte heute noch in Aufnahme wäre, wie viele Schinderlarren brauchte man wol dazu?

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Correspondenz.

Krainburg, 31. Mai. (Brand in Feichting. Bau der Kanferbrücke. Ausflug der Lacker Feuerweh.) Samstag den 27. d. abends um 10 Uhr brannten in Feichting, Bezirk Krainburg, die Wirtschaftsgebäude eines Grundbesizers nieder. Der Beschädigte hatte dieses Object um 300 fl. versichert. Sicherem Bernehmen nach waren bei diesem Brande verruchte Hände im Spiele, welche es auf einen größeren Schaden abgesehen hatten. Einige Minuten vor Ausbruch des Brandes bemerkte ein Viehhirt eine verdächtige, ihm unbekannt Person, welche sich von der Brandstätte eiligst entfernte; überdies fand man an zwei Stellen des Hintergebäudes Feuer angelegt. — Mit wahrer Befriedigung machten wir hier die Wahrnehmung, daß an der von uns feiergesegneten Kanferbrücke, deren Bau im vorigen Herbst eingestellt wurde, nun energisch weiter gebaut wird; diese Brücke dürfte nun wol binnen drei Monaten dem Verkehre übergeben werden. An maßgebender Stelle ließ man den ursprünglichen Bauplan, die Brücke ganz aus Steinmaterialie herzustellen, lassen, und wird dieselbe nunmehr nach Art der Eisenbahnbrücken aufgeführt werden, nemlich der Unterbau aus Stein, der obere Theil Eisenconstruktion. — Wie hier verlanet, wird die aus 80 Mann bestehende Lacker Feuerweh in den Pfingstfeiertagen einen Ausflug nach Krainburg unternehmen. Vielleicht gibt dieser Besuch Anlaß, daß auch Krainburg einen Anlauf nimmt, das so wohlthätige Institut der Feuerweh bei sich einzubürgern. Eine Feuerweh in Krainburg hätte bei den in unserer Gegend so häufig vorkommenden Schadenfeuern hinreichend Gelegenheit, ihre segens- und erfolgreiche Thätigkeit zu entfalten.

— (Inspectionstreife.) Herr Landespräsident R. v. Widmann besuchte am 30. v. M. die Bezirkshauptmannschaft, das Gemeindeamt, die Volksschule und das Gymnasium in Rudolfs-werth und lehrte gestern wieder nach Laibach zurück.

— (Personalnachricht.) Der gelegentlich einer Dienstreife lebensgefährlich erkrankte und im Garnisonsspital in Görz in Behandlung stehende hiesige k. k. Regimentsarzt Herr Dr. S o d befindet sich auf dem Wege der Besserung und wird am Pfingstsonntage in Laibach erwartet.

— (Fleischtarif für den Monat Juni.) Das Kilogramm bester Qualität von Mastochsen kostet 48 kr., mittlere Qualität 40 kr., geringste Qualität 32 kr.; von Kühen und Zugochsen kosten die drei Sorten Fleisch 42, 34 und 26 kr.

— (Maifest.) Die Zöglinge der hiesigen Handelslehranstalt feierten das Namensfest ihres Directors des Herrn Instituts-Inhabers Ferdinand M a h r, am 30. v. M. durch einen unter Vortritt der Musikvereinskapelle unternommenen Ausflug nach Pödpetsch. In dem schattigen Garten und in den freundlichen Localitäten des dortigen Gasthauses unterhielten sich die Candidaten des Handels- und Wechselrechtes in bester Laune. Das Fest nahm durch die Anwesenheit mehrerer Gäste aus Laibach und Stein einen äußerst freundlichen Charakter an. Auf das Wohl des biedereren Directors wurden feurige Toaste ausgebracht und erst in später Abendstunde traten Jung und Alt den Rückmarsch nach Laibach an.

— (Der Sängergesellschaft Mondelli) gelang es nicht, hier festen Fuß zu fassen; das gestrige zweite und letzte Concert spielte sich vor leeren Sigen ab. Neuerdings müssen wir, um Thatsachen gerecht zu werden, berichten, daß die Leistungen des Fräuleins G a l l i (Soprano) und des Herrn P e l u c h i (Tenor) mit Beifall ausgezeichnet wurden. Herr Peluchki sang das Duett aus Verdi's „Trovatore“, welches als Probierstein für Tenoristen angesehen wird, mit eminenter Sicherheit.

— (Generalversammlung.) Der allgemeine krainische Militär-Veteranenverein in Laibach hielt am 28ten v. M. seine zweite ordentliche Generalversammlung ab. Der Vereinsvorstand, Magistratskanzleileiter M i h a l i c, begrüßte die zahlreich erschienenen Vereinsmitglieder mit herzlich Worten und beschloß seine Ansprache mit einem dreimaligen „Hoch“ auf Se. Majestät den Kaiser Franz Josef. Aus dem Rechenschaftsberichte des Ausschusses über die Thätigkeit dieses Vereines im ersten Jahre seines Bestandes entnehmen

wir, daß der Ausschuss sämtliche Vereinsangelegenheiten in 26 Sitzungen der Erledigung zuführte. Der Ausschussbericht legt besonderes Gewicht auf die erhaltene kaiserliche Bewilligung, in der Vereinsfahne das kaiserliche Reichs- und herzoglich-krainische Landeswappen führen zu dürfen, bespricht die erhaltene neuerliche Genehmigung zum Tragen der Vereinsuniform, die Aufnahme einer neuen anständigen Kanzeleifoliantität und eines Vereinsdieners, gibt einen Ueberblick über alle im abgelaufenen Jahre vorgekommenen Geschäftstücke, widmet dem verstorbenen Vereinsmitgliede Josef Kraschoviz einen warmen Nachruf, unterwirft das durch unberufene Personen unter einzelnen Vereinsmitgliedern hervorgerufene, nun aber glücklich beseitigte Zerwürfniß einer scharfen Kritik und fordert schließlich sämtliche Vereinsmitglieder zur kameradschaftlichen Eintracht und zur Zurückweisung jedweden Zwiespaltes auf. Der hiesige Veteranenverein zählte ursprünglich 227 Mitglieder; von diesem Stande sind durch Austritte, Domicilwechsel, Todesfälle und Ausschluß 38 Mitglieder in Abfall gebracht worden, daher der Verein derzeit aus 189 Mitgliedern besteht. Der Vorstand-Stellvertreter, Bäckermeister F o e r s t, hat am 27ten Dezember v. J. auf seine Ehrenstelle resigniert und gehört seit dieser Zeit dem Vereine auch nicht mehr als Mitglied an. Der Kassebericht des Vereines weist 1475 fl. 51 kr. an Einnahmen und 811 fl. 43 kr. an Ausgaben aus. Vom Kasseüberschusse per 664 fl. 8 kr. wurde ein Betrag von 610 fl. in der krainischen Sparkasse fruchtbringend angelegt. Der Verein besitzt überdies ein Inventar im Werthe von 250 fl. Der Fahnenfond besitzt eine Barschaft von 567 fl., welche eben auch in der genannten Sparkasse angelegt wurde. Hierauf schritt die Versammlung zur Wahl der Vereinsfunctionäre. Ueber Antrag des Vereinsmitgliedes Schollmayer wurde der bisherige Vorstand Herr G. Mihalic einstimmig wieder- und Waldtagator Herr Schollmayer einstimmig zum Vorstand-Stellvertreter gewählt. Wir lassen die weiteren Wahlergebnisse hier folgen: Jakob Dobrin zum Secretär, Albin Arto zum Secretär-Stellvertreter, Franz Seibert zum Rechnungsführer, Johann Goliasch zum Kassier, Anton Bah, Johann Bernard, Jakob G i t, Andreas Dolinar, Josef Gregorc, Alexander Gruber, Anton Holecvar, Valentin Hörmann, Michael Mlinar, Johann Müller, Martin Piller, Wenzel Podzimel, Alois Schaffenrath, Johann Schinkelhardt, Franz Simon, Franz Supantschitsch, Anton Vertatschitsch und Mathias Zigur zu Ausschussmitgliedern; Mathias Zigur zum Fahnenführer und Grahel zum Fahnenführer-Stellvertreter. Nachdem Separatanträge nicht gestellt wurden und die Tagesordnung erschöpft war, schloß der Vereinsvorstand die Generalversammlung mit einem dreimaligen „Hoch“ auf den Kaiser.

— (Gebirgspartien für die Pfingstfeiertage.) Da uns denn doch der Himmel diesmal für die bisherigen Entbehrungen, die er uns durch ein für Excursionen höchst unglückliches Frühjahr bereitet hat, durch Sonnenschein und besseres Wetter entschädigen dürfte, so halten wir es für angezeigt, den Gebirgsfreunden eine Reihe von Ausflügen in Vorschlag zu bringen, ohne daß damit ein Abbruch an den Vergnügungszügen nach Villach oder Adelsberg beabsichtigt werden soll. In unseren Vorschlag, der übrigens auch als Excursionsprogramm für den ganzen Monat Juni aufgefaßt werden kann, wurden die Hochalpen nicht aufgenommen, indem sie noch mit einer mächtigen Schneelage bedeckt sind; ebenso wird denjenigen damit nicht gebient sein, die bei solchen Ausflügen vor allem für ihre leiblichen Bedürfnisse durch gute Küche und Keller vorgeorgt wissen wollen. Wir haben nur genüßsame Gebirgswanderer im Auge, denen die unterlaufenden kleinen Weiden des Touristen eher als Würze, denn als Plage oder Beschwerde des Ausfluges erscheinen, man muß sich eben über die Gemächlichkeiten des lieben „Ich“ hinwegsetzen und in dem eigentlichen Endziele des echten Naturfreundes, in dem Genusse der Erhabenheit und Schönheit der Gebirgswelt, in der Erweiterung der Kenntnisse von Land und Leuten seine volle Befriedigung suchen. Die vorgeschlagenen Partien sind: 1. Fischlagraben zwischen dem Krim- und Motzberge. Abfahrt von Laibach in aller Früh bis Iggdorf bei Sonnegg, allenfalls Benützung der gottschwee Botenfahrt um halb fünf Uhr früh bis Brunnendorf. Eine halbe Wegstunde hinter Iggdorf beginnt die wildromantische Felschlucht in zwei Stunden gelangt man zum interessanten Gebirgskessel Brdca, dem Zusammenflusse der Njčka und Zala im Mittelpunkte Krains, wo der ehemalige adelsberger,

neufädler und laibacher Kreis angrenzen. Von Brba führt ein feiler Aufstieg auf das südwestlich am Fuße des Krin gelegene Hochplateau, von wo man über Kalitna, Jabucevo noch während der Abenddämmerung in Franzdorf eintreffen kann. Man kann auch den Rückweg nach Brunnendorf über Oberigg einschlagen, nebenbei den Krinberg ersteigen. Befolgt man aber von Brba den Lauf der Ischa an der westlichen Berglehne des Molriz, so gelangt man in zwei Stunden nach Blutigstein. Von hier ist der Rückweg durch den moirigen Wald über die Bergwiesen ober Stril nach Brunnendorf sehr abwechslungsreich. Führer sind in Eggdorf leicht zu bekommen. 2. Biniroh bei Franzdorf. Benutzung des Frühpostzuges nach Franzdorf. Von da nach Polajische eine Stunde. Die Kuppe des Biniroh südöstlich von letzterer Ortschaft, oder eigentlich das daran anstoßende Wiesentplateau, genannt Boktjanov Brh, ist einer der schönsten Aussichtspunkte auf die innerkrainer Berge, auf den imposanten Schneeberg und das Birknitzthal. Auch der Canin, die Hittscher Alpen, die Triglanette sind von da sichtbar. Als Rückweg ist der Aufstieg durch die wilde Felsklucht Vesel anzupfehlen. Man kann bis Mittag wieder in Franzdorf eintreffen und den triester Postzug zur Rückfahrt nach Laibach benutzen. 3. St. Canzianer Wald bei Birknitz mit mehreren Grotten und zwei Naturbrücken. Abfahrt mit dem triester Frühpostzuge bis Kotel. Führer in Kotel oder Mannitz leicht aufzutreiben. Die Besichtigung der höchst interessanten Wasserdurchbrüche des Birknitzsees daselbst nimmt den ganzen Vormittag in Anspruch. Mittagstraft in Birknitz. Nachmittags Fahrt auf dem See. Abends Rückfahrt nach Kotel oder Planina. Will man am adelsberger Grottenfest am Pfingstmontag teilnehmen, so ist es angezeigt, in aller Früh von Planina über Kaltenfeld nach Schloß Kuegg aufzubrechen, von wo man unter ortskundiger Führung noch rechtzeitig in Adelsberg eintreffen kann. 4. Monte maggiore in Istrien, einer der großartigsten Aussichtspunkte in Oesterreich. Fahrt auf der Südbahn und fumaner Bahn bis zum Stationsplatze Matulje, erste Station nächst Triume. Von da über Bepri-mac auf den M. maggiore. Diese Partie nimmt zwei volle Tage in Anspruch. 5. Nanos. Fahrt mit dem gemischten Zuge abends bis Adelsberg. Von da nach Präwald. Bequemer Aufstieg an der Südseite des Nanos zur Hieronymuskapelle, wo am Pfingstmontag das Patrocinium gefeiert wird. Von da auf die Kuppe Ormada oder Präwald. Rückweg über h. Briz nach Strane und Präwald. 6. Zavornik im Birnbaumeralde. Fahrt mit dem Nachmittagspostzuge nach Loitsch. Von da per Wagen nach Frischiza. Erträgliches Nachtlager daselbst. In aller Früh Aufbruch auf den zwei Stunden entfernten Zavornik. Abstieg nach Schwarzberg, gutes Wirthshaus bei Plekner. Nachmittags von Schwarzberg in die Bela nächst Idria, Besuch des Wildensees, abends Ankunft in Idria. Am folgenden Tage Rückkehr von Idria über Godovic nach Loitsch, oder über Raspotje durch das Pöllander Thal nach Laibach. (Schluß folgt.)

— (Zugsverspätung.) Der heutige Nachmittags-Postzug der Südbahn signalisirte eine Verspätung von 3 Stunden 4 Minuten. Wie wir soeben erfahren, wurde die Verspätung durch eine Vergabdrückung jenseits der Station Salloch verursacht.

— (Eisenbahnverkehr.) Im Monat April f. J. wurden auf der Südbahn 532,474 Personen und 305,862 Tonnen Frachten, auf der Rudolfsbahn 116,083 Personen und 69,990 Tonnen Frachten befördert; die Einnahmen beliefen sich auf ersterer Bahn auf 2,613,812 fl. und auf letzterer auf 281,848 fl.

— (Kronprinz Rudolfsbahn.) Die Generalversammlung der Actionäre dieser Bahn findet am 30. d. M. statt.

— (Oberhirtlicher Steckbrief.) Das bischöfliche Consistorium in Klagenfurt erläßt im „Waterland“ gegen den suspendierten und aus dem Orden der Kapuziner ausgestoßenen Priester Josef Theodor Lang, derzeit zu Oberpellach in Kärnten im Aufenthalte, eine Warnung an die Gläubigen, den Brandschakungen dieses aller geistlichen Functionen entzogenen Priesters, der nach allen Seiten Gesuche um Messpenden richtet, kein geneigtes Ohr schenken zu wollen.

Danksaug.

Das hohe k. l. Landespräsidium hat von dem vom hohen k. l. Ministerium des Innern zur Unterstützung der durch Ueberschwemmung nothleidenden Bevölkerung Krains überkommenen Fonds der gefertigten Bezirkshauptmannschaft zur augenblicklichen Abhilfe der Noth der Verunglückten dieses politischen Bezirkes den namhaftesten Betrag von 700 Gulden übergeben, was hienit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, und wofür hochdemselben der ehrsüchtvolle Dank im Namen der dadurch so reichlich bedachten Nothleidenden abgetragen wird.

K. l. Bezirkshauptmannschaft Laibach,
am 31. Mai 1876.

I. Verzeichnis

der milden Gaben zum Bekken der durch Ueberschwemmung Verunglückten des politischen Bezirkes Umgebung Laibach:
Herr Schunko, Gastwirth „zur Stadt Wien“ in Laibach, bei 100 Kilogramm Erdäpfel und einen großen Sack mit Brod.
Frau Katharina Hudovernil in Laibach Nr. 112, 56 Kilogr. Erdäpfel und 50 Kilogr. Fischen.

Der hochwohlgeb. Herr k. l. Landespräsident Ritter v. Widmann an Lebensmitteln sammt Zufuhren im Werthe von
Die krainische Sparcasse in Laibach 500.—
Herr Valentin Bescho in Laibach 10.—
Frau Josefine Terping in Laibach 10.—
Die Gemeinde Jeska 9.—
Herr Josef Mihitsch, Handelsmann in Leitmeritz 2.—
Vom hohen k. l. Landespräsidium 700.—
Der hochwürdigste Herr Anton Urbas, Domherr 5.—
Herr Theodor Luchmann, k. l. Postmeister in St. Marein 30.—
Die Gemeinde Oberschischka 19-80
und 33 Kilogr. Erdäpfel mit 3 Kilogr. Fischen.
Der laibacher Turnverein die Hälfte des Reinertragnisses des Vergnügungsabends am 27ten Mai l. J. mit 126.—
Die krainische Industrie-Gesellschaft 255 Kilogr. Weizenmehl.

Wird den edlen Wohlthätern der wärmste, tiefgefühlte Dank für diese so reichlichen Spenden hienit ausgesprochen.

K. k. Bezirkshauptmannschaft Laibach
am 31. Mai 1876.

Witterung.

Laibach, 1. Juni.
Herrlicher Morgen, gegen Mittag Sturm mit Gewitter aus NW. nach D. ziehend, schwacher NW. Wärme: morgens 7 Uhr + 16.4°, nachmittags 2 Uhr + 15.6° C. (1875 + 24.0°; 1874 + 29.0° C.) Barometer im Fallen 733-68 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 19.0°, um 2.1° über dem Normale.

Angelommene Fremde

am 1. Juni.

Hotel Stadt Wien. Tachner, Kfm., Wien. — Fogl, Reis., Triest. — Davis, Geistlicher, Mariathal. — Richter, Kfm., Dresden. — Dwin, Verwalter, Radmannsdorf. — Plebanus, Podgora.
Hotel Elefant. Kofsch, Draßnit. — Herzebacher, Fäulfricken. — Garzaroli, Senojetsch. — Armellini, Bergamo. — Felsler, Troppau. — Schnöner, Faselbach. — Schweiger, Arzt, Laas. — Hocevar, Gurtsfeld.
Kaiser von Oesterreich. Bange, Agram. — Pachernig, Kärnten.
Sternwarte. Gornit, Beamter, Prevali.

Verstorbene.

Den 31. Mai. Bernarda Bruch, k. l. Steuereinnahmerkind, 1 Monat, Stadt Nr. 206, Fraisen. — Franz Koren, Hausbesitzer, 65 J., Polanavorstadt Nr. 71, Altersschwäche. — Franz Strein, Tagelöhner, 48 J., Civilspital, Gehirnhautentzündung. — Peter Arto, Tagelöhner, 57 J., Civilspital, Erstickung der Kräfte.

In Laibach verkehrende Eisenbahnzüge.

Südbahn.	
Nach Wien Abf.	1 Uhr 7 Min. nachm. Postzug.
" " " "	3 " 52 " morgens Eilpostzug.
" " " "	10 " 35 " vorm. Eilzug.
" " " "	5 " 10 " früh gem. Zug.
" Triest " "	2 " 58 " nachts Eilpostzug.
" " " "	3 " 17 " nachm. Postzug.
" " " "	6 " 12 " abends Eilzug.
" " " "	9 " 50 " abends gem. Zug.

(Die Eilzüge haben 4 Min., die Personenzüge circa 10 Min. und die gemischten Züge circa 1/2 Stunde Aufenthalt.)

Kronprinz Rudolfsbahn.	
Abfahrt 3 Uhr 55 Minuten	morgens.
" 10 " 40 "	vormittags.
" 7 " 35 "	abends.
Ankunft 2 " 35 "	morgens.
" 7 " 45 "	morgens.
" 6 " — "	abends.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 31. Mai.

Weizen 9 fl. — kr., Korn 6 fl. — kr., Gerste 4 fl. 20 kr., Hafer 3 fl. 80 kr., Buchweizen 6 fl. — kr., Hirse 4 fl. 80 kr., Kukuruz 5 fl. 40 kr. pr. Hektoliter; Erdäpfel 4 fl. 30 kr. pr. 100 Kilogramm; Fischen 8 fl. — kr. per Hektoliter; Rindschmalz — fl. 97 kr. Schweinfett 82 kr., Speck, frischer, 70 kr., Speck, geselchter, 75 kr., Butter 85 kr. per Kilogramm; Eier 1 1/2 kr. per Stück; Milch 8 kr. per Liter; Rindfleisch 48 kr., Kalbfleisch 42 kr., Schweinefleisch 64 kr. per Kilogramm; Feu 3 fl. 85 kr., Stroh 3 fl. 50 kr. per 100 Kilogramm; hartes Holz 9 fl. — kr., weiches Holz 6 fl. — kr. pr. vier Q.-Meter; Wein, rother 22 fl. 50 kr., weißer 20 fl. pr. 100 Liter.

Telegramme.

Budapest, 31. Mai. Die österreichische Delegation lehnte den Antrag, den Stellvertreterfond zur Bedeckung des Kriegsbudgets heranzuziehen, ab, nahm den Ausschufantrag an und erledigte das Extra-Ordinarium. — Die ungarische Delegation nahm das Budget des Außern an, Andrássy ihr Vertrauen votierend, und erledigte einen Theil des Heeresbudgets nach den Ausschufanträgen, indem sie die beantragten weiteren Abstriche zurückwies.

Auf dem Jahrmaktpiaz in Schrimels Museum

ist eine große Auswahl von verschiedenen ausländischen Sing- und Pier-Vögeln sowie auch ein Kronsaffe, ein Papagei und ein schöner großer Bernhardiner-Hund zu verkaufen. (314)

Eine schöne Wohnung,

im schönsten Theile der Stadt gelegen, bestehend aus 8 Zimmern, Küche, Keller, Speisekammer, Holzlege und Dachkammer ist von Michaeli ab zu vermieten. Näheres aus Gefälligkeit im Comptoir dieses Blattes. (234) 18

Hamburger Geld-Lotterie,

genehmigt und garantiert durch die Regierung.
Die Haupttreffer betragen ev.:
375,000 Reichsmark,
250,000 Reichsmark,
125,000 Reichsmark,
80,000 Reichsmark,
60,000 Reichsmark,
50,000 Reichsmark,
etc. etc.

Zusammen enthält die Lotterie 43,400 Gewinne im Betrage von
7 Million 771,800 Reichsmark,
welche in 7 Abtheilungen unter Controle des Staates entschieden werden.
Der kleinste Gewinn ist bedeutend größer wie der Ankaufspreis eines Looses.

Lauf amtlicher Feststellung kostet
1 ganzes Orig.-Loos d. W. fl. 3. 30.
1 halbes " " " " " 1. 65.
1 viertel " " " " " 83.
Gegen Einlegung des Betrages in Banknoten, Coupons etc. etc. oder auch gegen Postnachnahme verbündet unterzeichnete Firma die Original-loose rechtzeitig für die 1te Ziehung nach allen Plätzen. Ausführliche amtliche Verlosungspläne werden jedem Briefe beigelegt und nach Ziehung die Ziehungsliste sofort zugesandt. — Ueber die gewonnenen Gelder kann sofort disponirt werden.

Für die 1te Ziehung werden Bestellungen bis
14. Juni d. J.

entgegengenommen von dem Banthaus
JSENTHAL & Co.,
vom Staate aufgestellt.
Hauptdebitoure d. Braunsch. u. Hamb. Lotterie.
Hamburg.